Sprechstunde unseres Hausarztes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1960)**

Heft 41

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SPRECH- STUNDE UNSERES HAUS- ARZTES

gehärteten (Margarine), in denen chemische Sättigung eingetreten ist. In kleineren Mengen sind ungesättigte Fettsäuren allerdings in allen Nahrungsfetten (am meisten in Butter) und auch vielen anderen Nahrungsmitteln enthalten. Die Verabreichung ungesättigter Fettsäuren in Gestalt von Nahrungsmitteln senkt tatsächlich den Cholesterin-Spiegel im Blut.

Auch ausreichend ungesättigte Fettsäuren

Dennoch ist es zu früh, bestimmte Fettarten zur Ernährung zu empfehlen und andere zu verdammen. Im allgemeinen neigt man zu der Empfehlung, den Fettanteil in der Nahrung zu vermindern und für einen ausreichenden Anteil ungesättigter Fettsäuren zu sorgen. Doch ist man weit von irgendwelcher Einseitigkeit entfernt. Eine genauere Betrachtung der üblichen Nahrung zeigt nämlich, daß wir uns mit den verschiedensten Nahrungsmitteln ganz erhebliche Mengen an ungesättigten Fettsäuren zuführen und wahrscheinlich keinen Mangel an diesen leiden. Es wäre unangebracht, nach dem überwundenen Cholesterin-Schreck (kein Fleisch, keine Eier usw.) nun einen Fettschreck oder einen Aberglauben an ungesättigte Fettsäuren zu propagieren. Soweit die Gefäßkrankungen mit der Ernährung zusammenhängen, scheint eher eine allgemeine

Ueberernährung

in den bessergestellten Ländern,

bzw. Bevölkerungsschichten mitzuspielen. Da diese stets mit erhöhter Fettzufuhr einhergeht, sind die beiden Probleme ineinander verzahnt. Schon klassisch sind die Berichte über die Erfahrungen in Deutschland während der Periode mangelhafter Ernährung nach dem letzten Kriege. Professor Pezold (Berlin) erinnert daran, daß er bei 6700 Sektionen in den Hungerjahren 1947 bis 1949 nur in der Hälfte seiner Fälle Arterienverkalkung fand, in den Ueberflußjahren 1955 bis 1957 aber in zwei Dritteln der Fälle.

Die Sklerose der Herzkranzgefäße, die oft zum Herzinfarkt führt, war in den Notjahren nur bei 30 Prozent der Fälle zu finden, in den Jahren der Fülle aber bei 63 Prozent. In der Mangelzeit hatte man in Berlin nur 1800 Kalorien Gesamtnahrung zur Verfügung, davon nur einen Zehntel in Gestalt von Fett. In Jahren guter Ernährung hätten die Fälle Pezolds meist 3500 Kalorien täglich zu sich genommen, davon einen Drittel als Fett. Von den Männern über 50 Jahren waren in den Mangeljahren 80 Prozent, in den Jahren der Fülle 100 Prozent mit Arteriosklerose verschiedenen Grades behaftet.

Diese letzte Zahl mahnt allerdings zur Vorsicht bei der Beurteilung des Ernährungseinflusses. In höherem Lebensalter ist die Verkalkung zu allen Zeiten eine fast normale Erscheinung, ein Unterschied von 80 und 100 Prozent ist zwar bedeutsam, aber nicht zur Begründung einer ganzen Ernährungslehre ausreichend. Eindrucksvoller sind Pezolds Zahlen über die Erkrankungen der Herzkranzgefäße. Es ist ziemlich sicher, daß wir zuviel essen; man käme nach den wissenschaftlichen Normen mit 2400 Kalorien täglich aus, die praktischen Erfahrungen lassen noch erheblich geringere Mengen als ausreichend erscheinen.

Der Arteriosklerotiker hat mehr Fett im Blut als der Gesunde. Nach fettreichen Mahlzeiten finden sich vorübergehend winzige Tröpfchen Fett im Blut. Ein einfacher Zusammenhang zwischen Fett und Arterienverkalkung besteht aber nicht. Man kann den Ueberschuß an Fett und Cholesterin nämlich durch Fettzufuhr aus dem Blut beseitigen, wenn gewisse Fettgemische, die auch gesättigte Fettsäuren enthalten, verabreicht werden, ferner durch gewisse Stoffe, die man aus der Sojabohne gewinnt, die schon immer als gesundes Nahrungsmittel gegolten hat. Es gibt aber noch ein einfacheres Mittel: körperliche Arbeit! Diese wirkt sogar am schnellsten. Hier werden Zusammenhänge zwischen den Gefäßkrankungen und dem Mangel an körperlicher Betätigung in weiten Kreisen der Bevölkerung sichtbar.

Auch Schweine haben eine «Managerkrankheit»

Ernährungsänderungen allein werden die Gefäßkrankungen wahrscheinlich nicht eindämmen können; eine Aenderung der ganzen Lebensweise, von der die Ernährung nur ein Teil ist, könnte es wahrscheinlich. Uebrigens sind Gefäßkrankheiten nicht auf den Menschen beschränkt. Im Schwarzwald bemerkten Schweinezüchter, die wertvolle, hochgezüchtete Schweinerassen hielten, ein häufiges Eingehen der Tiere. An der Universität Freiburg

wurde festgestellt, daß die Schweine am Herzinfarkt, einer Art Managerkrankheit, gestorben waren. Es stellte sich heraus, daß diese hochgezüchteten Schweinerassen mit der herkömmlichen, hauptsächlich pflanzlichen Nahrung nicht auskamen. Sobald man ihrem Futter 10 Prozent tierisches Eiweiß in Form von Milch, Fischmehl oder Krafftutter setzte, hörte der Herztod auf. Hier half also eher eine höherwertige Ernährung gegen den Gefäßtod als eine minderwertige, irrigerweise «natürliche» genannte. Walter Theimer

Bauen Wohnen 41 Leben

Die «Margarine-Krankheit»

Die wissenschaftlichen Untersuchungen waren noch nicht abgeschlossen

bwl. Das Kapitel «Margarine» ist eines der größten im Rahmen der Lebensmittelindustrie. Durch den «Schwarzen Peter» des weltbekannten Unilever-Trusts, die niederländische «Planta»-Margarine, durch deren «Genuß» in den letzten Tagen des diesjährigen August tausende und abertausende Konsumenten in Holland, Belgien, teils auch in Deutschland, an dem nicht gerade prickelnden Nesselfieber erkrankten, ist dieses Kapitel wieder neu aufgeschlagen worden. Es gab nämlich auch Todesopfer.

Ueber die «Planta»-Krankheit wird in der Sitzung des holländischen Parlamentes in diesen Tagen leidenschaftlich gesprochen. Die holländische Regierung wird durch ihren Gesundheitsminister eine sachliche Darstellung geben, worauf dann, in diesem Fall wohl zum ersten Male, eine zusammenhängende Schilderung der bedenklichen Affäre erfolgen wird.

Der Leiter des medizinischen Dienstes im holländischen Gesundheitsministerium, Dr. H. G. Dijkhuis, erklärte, daß auch diejenige Margarine, die von der «Margarine-Union», einem deutschen Zweigbetrieb der Unilever, die in Deutschland verkauft wurde, eine Dosis des Erregers der «Margarine-Krankheit» enthielt. Diese Dosis sei allerdings geringer, also schwächer gewesen als diejenige des in Holland hergestellten Produktes. Im deutschen Zweigbetrieb wurden damals noch Versuche mit einer schwächeren Beimischung des betreffenden «Emulgators», des «geschmacksverbessernden» Stoffes gemacht, deshalb war die schädliche Wirkung schwächer.

Die toxiologische Untersuchung des «Planta»-Produktes durch das holländische Gesundheitsministerium wird erweisen, worin die schweren Fehler bestanden haben, wer und in welcher Weise die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden können. Ein großes Kapitel für sich wird die Entschuldigungsfrage für die Heilmittelkosten und den Verdienstausfall der von der «Margarine-Krankheit» Betroffenen sein.

Die neue Zusammensetzung des «Planta»-Produktes soll während acht Monaten untersucht und erprobt werden sein. Die zum Unilever-Konzern gehörende holländische Firma Van den Berghs und Jurgens Ltd. soll nach den nicht erhärteten Angaben Vissers, das neue Produkt vor der Auslieferung für den Verkauf an die Konsumenten nicht von Menschen habe prüfen lassen. Diesbezügliche «Kostproben» seien leider unterlassen worden. Man nimmt an, daß die Erkrankungen in Belgien und Deutschland daher rühren, daß Touristen holländische «Planta»-Margarine über die Grenze mitgenommen haben.

In Belgien wurde sofort nach den ersten Meldungen aus Holland vor dem Genuß der Margarine «Planta» mit dem roten Verpackungsband gewarnt. Wie man bis jetzt festgestellt hat, ergeben sich bei der Erörterung der medizinischen Ursache der Massenerkrankungen Schwierigkeiten. Das ist begreiflich. Die Margarine, das Speisefett aus gehärteten, auf höheren Schmelzpunkt gebrachten Öelen, wird ja in den verschiedenen Fabriken auf Grund von Geheimrezepten hergestellt. Es ist ein sehr kompli-

zierter, nahrungsmittelchemischer Vorgang des Schmelzens, des Kirens, der Ueberführung der Fette in den Emulsionszustand, der Nachbehandlung usw.

Die eigentliche Anregung zur Herstellung eines «Butterersatzes» stammt von Napoleon dem Dritten. Die Entwicklung der Margarineindustrie begann in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts in den Niederlanden und in Deutschland.

In der Schweiz ist die Lebensmittelkontrolle wohl am schärfsten. So darf bei uns für Butterersatzstoffe das Wort Butter auch nicht in Wortverbindungen, wie etwa «Butterfett», angewendet werden. In der Stadt Zürich steht das Chemische Laboratorium, mit Dr. Hans Forster an der Spitze, im Dienste der Volksgesundheit. Ueber seine Arbeit im letzten Jahr gibt der Sonderbericht sehr detailliert Aufschluß. Unsere Gesundheitspolizei ist scharf und tüchtig. Gerade bei solchen Massenerkrankungen, wie der «Margarine-Krankheit» im Ausland, kommt uns dies wieder deutlich zum Bewußtsein. Nachfolgend geben wir noch einige Feststellungen bekannt, die in Sachen des «Schwarzen Peter» des Unilever-Konzerns eruiert werden konnten. Sie dienen uns als Mahnung!

Der niederländische Gesundheitsminister Charles van Rooy hat versichert, daß das staatliche Institut für öffentliche Gesundheitspflege in keiner Weise für den Verkauf der vom Unilever-Konzern auf den Markt gebrachten Margarine «Planta» verantwortlich zu machen sei. Van Rooy erklärte, daß die Herstel-

Nesselfieber und Bläschenkrankheit «unwiderlegbar» identisch

Der Chefinspektor für das niederländische Volksgesundheitswesen, Dr. H. J. Dijkhuis, hat den Zusammenhang zwischen der deutschen Bläschenkrankheit und dem in den Niederlanden epidemieartig aufgetretenen Nesselfieber «unwiderlegbar» genannt. Daß die Bläschenkrankheit, die 1958 in der Bundesrepublik gleichfalls epidemieartig auftrat und sich Ende 1959 in Berlin wiederholte, leichtere Natur gewesen sei als das jetzt nach dem Genuß einer bestimmten Margarineart in den Niederlanden auftretende Nesselfieber, habe an der schwächeren Dosis des damals in der deutschen Margarine verwendeten Emulgators gelegen.

Untersuchungen nach den Ursachen der niederländischen Margarinekrankheit, erklärte Dr. Dijkhuis weiter, hätten ergeben, daß die niederländischen Unilever-Fabriken bereits im Mai dieses Jahres mit dem neuen, in der Bundesrepublik bereits verwendeten Emulgator experimentierten. Damals sei Margarine mit einer schwachen Dosis dieses Bindemittels, das ein Spritzen des Fetts in der Pflanze verflüchtigen soll, in Lis dahin handelsüblichen «Planta»-Verpackungen auf den Markt gebracht worden. Dies erkläre auch die Feststellung

niederländischer Hautärzte,

daß schon im Frühjahr leichte Fälle von Nesselfieber in den Niederlanden auftraten. Die epidemieartige

ler der Margarine, die inzwischen bereits bei über 100 000 Menschen eine Art von Nesselfieber hervorgehoben hatte, im Jahre 1959 eine toxiologische Untersuchung von «Planta»-Zusätzen beantragt hätten. Das Institut hab bisher diese Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Aus der Erklärung des Ministers muß nach Auffassung zuständiger Kreise geschlossen werden, daß die Unilever-Fabriken die Margarine «Planta» vor Abschluß der erforderlichen Untersuchungen auf den Markt gebracht haben.

Keine Vorkontrolle

In den Niederlanden ist eine Vorkontrolle von Lebensmitteln, ehe sie in den Handel gebracht werden, nicht erforderlich. Konservierungsmittel und Farbstoffe dürfen verwendet werden, wenn sie keine für die menschliche Gesundheit schädlichen Bestandteile enthalten. Ob bei der Zusammenstellung der «Planta»-Margarine das niederländische Warenaufsichtsgesetz umgangen worden ist und ob die der Margarine zugefügten Bindemittel und andere Stoffe von vornherein als gesundheitsschädlich betrachtet oder eine entsprechende Annahme hätte berücksichtigt werden müssen, soll eine Untersuchung noch erweisen.

Gerichtliche Untersuchung beantragt

Der Abgeordnete J. Burger hat den holländischen Justizminister um die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung der «Planta»-Affäre ersucht.

Burger forderte Sonderregelungen für ein rasch arbeitendes und wirksames System der Schadenersatzleistung an die Opfer und ihre Angehörigen. Bisher sollen viele Menschen an den Folgen des «Planta»-Genusses gestorben sein. Wie von der Gesundheitsbehörde in den Niederlanden festgestellt wurde, sind seit Beginn der Krankheit täglich je über 1000 Fälle der «Planta»-Erkrankung registriert worden.

Verbreitung des Nesselfiebers sei durch die Verdoppelung des Beimgesamtsproduktes in der Margarine entstanden.

Auch im Ruhrgebiet wurden, nach Auskunft der Gesundheitsämter, Menschen von der «Margarine-Krankheit» befallen. In Duisburg erkrankten zwei Kleinkinder schwer und zwei Erwachsene leicht. Alle vier hatten sich vorher in Holland aufgehalten. In Oberhausen wurde ein Familienmitglied krank, das sich die «Planta»-Margarine aus Holland mitgebracht hatte. Auch in Bochum wurde eine Frau margarinekrank. In mehreren anderen Fällen hat sich der Verdacht auf die holländische Krankheit noch nicht bestätigt.

Im Grenzgebiet waren in den letzten Tagen ebenfalls schon einige Menschen nach dem Genuß holländischer Margarine krank geworden.

Der Margarine-Verband in Hamburg bezeichnet es als ausgeschlossen, daß Krankheitserscheinungen, wie sie in Holland nach dem Genuß von Margarine aufgetreten sind, auch durch Produkte der Margarinefabriken im Bundesgebiet und in Westberlin ausgelöst werden könnten. Die Ende 1959 in Kraft getretenen Lebensmittelvorschriften ließen bei der Herstellung von Margarine nur eine sehr beschränkte Zahl von Fremdstoffen zu. Diese Stoffe seien durch behördliche Untersuchungen und durch die deutsche Forschungsgemeinschaft für unbedenklich erklärt worden.